



Religion in der Schule

Wieder getrennt ins Schwimmbad?

Claude Molinaro

In Zukunft könnte es in Luxemburg aus religiösen Gründen getrennte Schwimmklassen für Jungen und Mädchen geben. Das Unterrichtsministerium lässt diese Möglichkeit zurzeit prüfen.

Der Anstieg von muslimischen Mitbürgern macht sich auch im Schulwesen bemerkbar. Einige Schuldirektoren sehen sich anscheinend mit den Forderungen von Eltern konfrontiert, ihren Kindern Ausnahmeregelungen aufgrund ihrer Religion zu gewähren. Im Schulministerium denkt man jetzt darüber nach, eventuell getrennte Sportstunden für Jungen und Mädchen zu organisieren. Der Entwurf einer entsprechenden Dienstanweisung sandte die Schulministerin Mady-Delvaux Stehres zwecks Gutachten an die Menschenrechtskommission, die Direktoren des Sekundarunterrichts und die Inspektoren. Dieser Entwurf war der „Allianz von Humanisten, Atheisten an Agnostiker“ (AHA) zugespielt worden.

Einzelne Schuldirektoren hätten sich an das Ministerium gewandt, mit der Bitte um Anweisung, wie man auf Fälle reagieren soll, in denen Kinder aus religiösen Gründen nicht am gemeinsamen Sportunterricht teilnehmen, erklärte die Ministerin dem *Tageblatt* gegenüber.

In dem Begleitbrief der Ministerin an die drei Instanzen geht ebenfalls die Rede davon, dass viele Schüler bzw. ihre Eltern das Recht einfordern, ihre Religion in der Schule ausüben zu dürfen. Es sei wichtig, steht in dem Entwurf, dass alle Schulen auf die gleiche Art und Weise in dieser Frage reagieren.

Auf die Frage, ob es nicht eine rückläufige gesellschaftliche Entwicklung sei, falls solche Pläne in die Tat umgesetzt würden, sagte die Ministerin, sie sei sehr „verdrießlich“, dass man überhaupt darüber Gutachten anfragen müsse. Sie habe immer geglaubt, dass die Religion in diesem Maße in Luxemburg nie zum Thema würde. Was sie auf keinen Fall wolle, erklärte die Ministerin, sei, dass verschiedene Schüler von einigen Schulstunden freigestellt werden. Das werde sie nicht zulassen. Die Schulpflicht gelte für alle. Allerdings sieht das Gesetz vom 15. August 2011 eine Ausnahme vor, und zwar was Schüler mit spezifischen Lernbedürfnissen angeht („élèves à besoins éducatifs particuliers“), steht im Entwurf der Verordnung. Aus diesem Grund werde man untersuchen lassen, inwieweit separate Schwimmkurse überhaupt möglich bzw. denkbar sind. Im besagten Text heißt das: „Si des élèves hésitent à participer aux cours de natation communs aux garçons et aux filles et que les parents en fassent la demande, l'école peut organiser, dans la mesure des disponibilités humaines et infrastructurelles un cours supplémentaire réservé aux élèves d'un même sexe.“

Ganz besonders werde man in dieser Sa-

che das Gutachten der Menschenrechtskommission in Betracht ziehen. Die Ministerin betont, dass auf keinen Fall irgendeine Religionsgemeinschaft hinter dieser Initiative stecke, sondern dass sie auf die Interventionen einzelner Schuldirektoren zurückgehe.

Gebetsräume

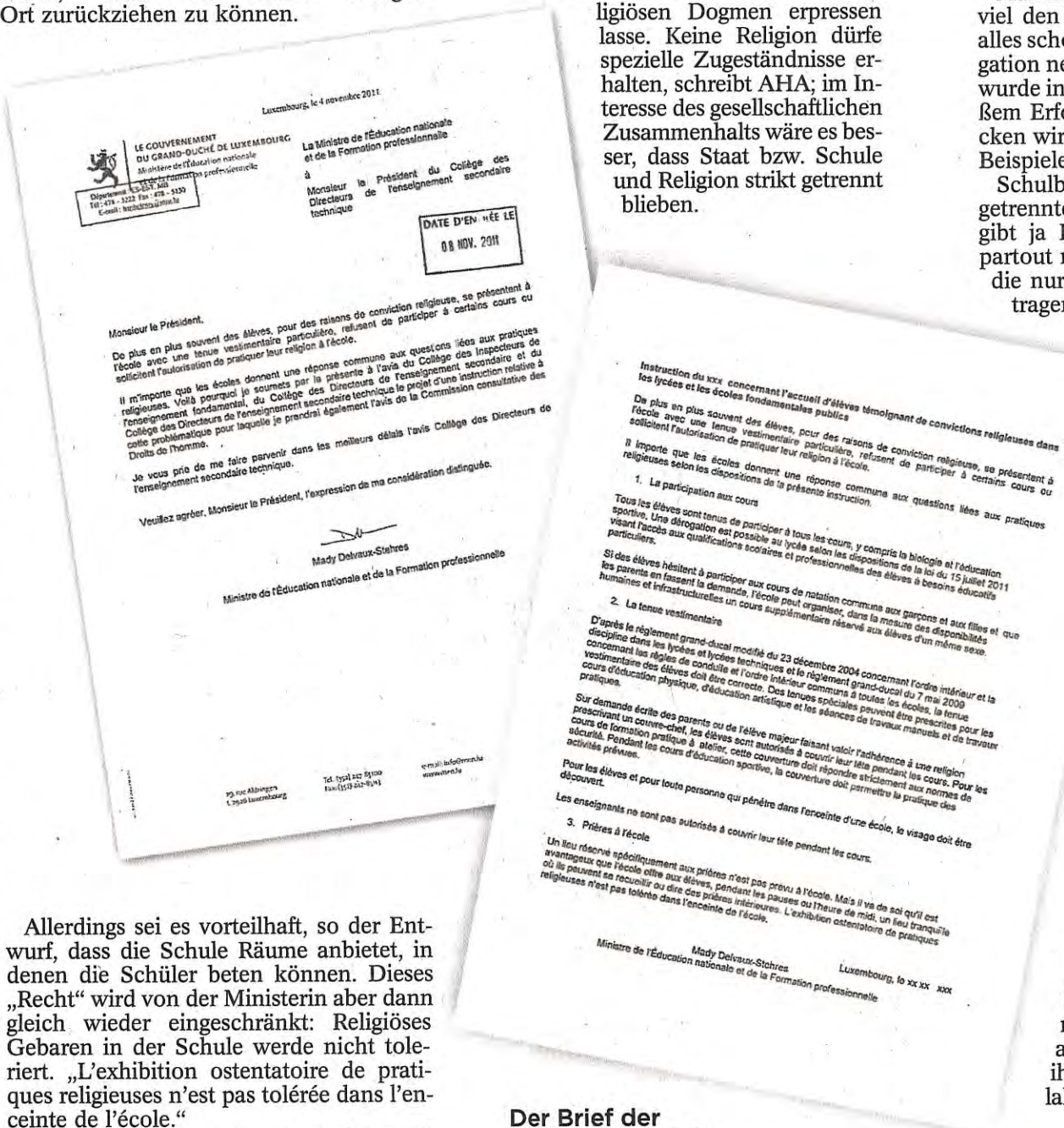
Der Reglementsentwurf legt den Schulen auch nahe, den Schülern spezielle Räume zur Verfügung zu stellen, wohin sie sich zurückziehen können und gegebenenfalls beten können.

Man wolle keine Kapellen in den Schulen einrichten, sagte die Ministerin hierzu. Jeder Schüler habe aber sehr wohl das Recht, sich an einen ruhigen Ort zurückziehen zu können.

ven eine Kopfbedeckung zu tragen, das Gesicht müsse allerdings sichtbar bleiben. Den Lehrern wird dieses Recht allerdings untersagt bleiben.

Die „Allianz von Humanisten, Atheisten an Agnostiker“ (AHA) verurteilte bereits vorgestern vehement den Vorstoß der Ministerin. In einer pluralistischen Gesellschaft dürften Kinder nicht aufgrund der religiösen Weltanschauung der Eltern getrennt werden. Die Schule sollte der Ort sein, wo sie sich alle zusammen unabhängig von ihrem Elternhaus gleichberechtigt und frei entwickeln können.

Die Büchse der Pandora dürfe auf keinen Fall geöffnet werden: Falls religiöse Überzeugungen ihren Willen in der öffentlichen Schule durchzusetzen vermögen, müsse man sich fragen, inwieweit sich unsere fortschrittliche Gesellschaft von religiösen Dogmen erpressen lasse. Keine Religion dürfe spezielle Zugeständnisse erhalten, schreibt AHA; im Interesse des gesellschaftlichen Zusammenhalts wäre es besser, dass Staat bzw. Schule und Religion strikt getrennt blieben.



Der Brief der Ministerin und der Entwurf der Verordnung

GLOSSE

Unsere Welt ist nun schon so alt, dass man mit ruhiger Gewissheit behaupten kann, alles sei schon mal da gewesen und kehre wieder, „die ewige Wiederkehr“, wie es Nietzsche formulierte. Das gilt natürlich nicht für den technischen Fortschritt, sondern nur für die menschliche Dummheit. Dass die Uhren einiger religiöser Fanatiker anders ticken, muss man eben hinnehmen, und dass manche noch im Mittelalter leben, darf einen nicht sonderlich wundern.

Auch wenn bis jetzt nur die Möglichkeiten von getrennten Schwimmkursen und Gebetsräumen in Schulen analysiert werden sollen, müssen diese Ideen ja zwangsläufig irgendwo entstanden sein. Warum wohl? In vorausseilender Gehorsamkeit? Man kann ja nie wissen. Arabische Finanzen, und so.

Man muss sich eigentlich nicht viel den Kopf zerbrechen, da ja alles schon da gewesen ist; Segregation nennt sich das Ganze und wurde in einigen Staaten mit großem Erfolg angewandt. Also gucken wir uns die geschichtlichen Beispiele doch einfach ab.

Schulbusse müssen in Zukunft getrennte Sitzreihen haben. Es gibt ja Eltern, die vertragen es partout nicht, wenn ihre Kinder, die nur Sachen aus Schafwolle tragen, neben solchen sitzen,

die ganz in Baumwolle gepackt sind. Allergisch reagieren Kinder auch, wenn der Sitznachbar Farben trägt, die nicht ihrer Religion entsprechen. Die Idee, die Lyzeen des Öslings Mädchen vorzubehalten und die des Gutlands den Jungen, wurde nach reichlichem Überlegen einer Sonderkommission des Schulministeriums verworfen. Die Aufteilung des Landes nach religiösen Gesichtspunkten steht aber weiterhin im Raum. Im Interesse des gesellschaftlichen Zusammenhalts sollten die Bademeister jetzt schon darauf achten, dass das Wasser in ihrem Schwimmbad „halal“ ist. c.mol.

IHRE MEINUNG: www.tageblatt.lu